



Das fliehende Pferd des Propheten

Sonntag Estomihi, 19. Februar 2023

Pfarrer Johannes Block

Wer die Wahrheit sagt, braucht ein schnelles Pferd. Dieses Sprichwort könnte als Überschrift über dem Schicksal der Propheten Israels stehen. Die Propheten Israels wurden geschmäht, verfolgt und getötet. Der Prophet Jesaja wurde zum leidenden Gottesknecht, weil er die Kriegspläne Israels kritisierte. Der Prophet Jeremia wurde gefangengesetzt, weil er gegen das jüdische Königshaus auftrat. Der Prophet Elia musste in die Wüste fliehen, weil er den Götzendienst in Israel anprangerte.

Das harte Schicksal der Propheten steht Jesus von Nazareth vor Augen, als ihm sein eigener Leidensweg immer deutlicher wird. Schlussendlich erreicht Jesus auf seinem Weg Jerusalem - die Stadt der Gefangennahme, der Verurteilung, der Hinrichtung am Kreuz. Beim Anblick Jerusalems bricht die Klage aus Jesus heraus (Matthäus 23,37):

Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind!

I

Zu den Propheten Israels zählt auch Amos. Amos ist ein einfacher Bauer, den der Ruf Gottes erreicht. Vom Land zieht er in die Hauptstadt. Dort überbringt er das Wort Gottes. Die Botschaft des Amos bringt Unruhe in das religiöse Leben. Amos stört die Sonntagsruhe, als er seinen Mund öffnet und verkündet (Amos 5,21-24):

So spricht Gott, der Herr: Ich hasse, ich verabscheue eure Feste, und eure Feiern kann ich nicht riechen! - Und eure Speiseopfer - sie gefallen mir nicht! Und das Heilsoffer von eurem Mastvieh - ich sehe nicht hin! Weg von mir mit dem Lärm deiner Lieder! Und das Spiel deiner Harfen - ich höre es mir nicht an!

Die Worte aus dem Buch des Propheten Amos provozieren. Man stelle sich vor, der Prophet Amos beträte heute einen Gottesdienst oder ein Konzert. Mitten im Gottesdienst oder mitten im Konzert erhebt sich Amos vom Platz und ruft laut:

*So spricht Gott, der Herr: Weg von mir mit dem Lärm deiner Lieder!
Und das Spiel deiner Harfen - ich höre es mir nicht an!*

Der Zwischenruf des Amos wäre eine harte Provokation – gerade auch im Fraumünster als einem ausgewiesenen Ort ausgesuchter Kirchenmusik. Man würde den Kopf schütteln und sich empören: Da kommt ein einfacher Mensch vom Land in die Stadt und ruft inmitten der großen Kirche heraus, dass das ausgefeilte musikalische Jahresprogramm den Gott Israels gar nicht interessiere!

Jetzt ist zu vermuten, dass der Prophet Amos ein schnelles Pferd brauchen könnte! Es soll ja Gottesdienst- und Konzertbesucher im Fraumünster geben, die sich mit der Jagdflinte auskennen!

Der Prophet Amos ist ein Religionskritiker wie er im Buche steht – ausgerechnet im Buch der Bibel! Eine harte Religionskritik gibt es nicht erst in der Neuzeit: Man denke an Namen wie Ludwig Feuerbach (1804-1872), Karl Marx (1818-1883), Friedrich Nietzsche (1844-1900) oder jüngst Richard Dawkins (geb. 1941). Die Bibel selbst ist ein Buch voller Religionskritik. Der Prophet Amos ist dafür ein eindrückliches Beispiel. Fragen wir uns: Worin besteht die Religionskritik des Propheten Amos?

Die Religionskritik des Propheten Amos wird dann laut, wenn die Balance zwischen Religion und Gerechtigkeit das Gleichgewicht zu verlieren droht. Dann kommt es zu einer doppelten Unwucht. Dann kommt es auf der einen Seite zu einer Religion ohne Gerechtigkeit und auf der anderen Seite zu einer Gerechtigkeit ohne Religion.

II

Der Prophet Amos kritisiert eine Religion ohne Gerechtigkeit. Zu Amos' Zeiten erlebt Israel unter König Jerobeam II. einen wirtschaftlichen Aufschwung. Die Geschäfte laufen gut, und es bildet sich eine wohlhabende Oberschicht heraus. Die Reichen und Schönen – sie arbeiten und verdienen nicht nur, sie feiern auch rauschende Kultfeste. Religion steht in den feinen Kreisen Israels hoch im Kurs. Wahrscheinlich wurde in großem Stil und mit kostspieliger Kunst gefeiert – an den *Festen* und bei *Feiern*, mit *Brandopfern* und *Speiseopfern*, mit *Liedern* und *Harfenspiel*. Gleichzeitig hat die religiös kultivierte Oberschicht kein Gefühl für Gerechtigkeit. Man lebt auf Kosten der kleinen Leute, man missachtet Recht und Solidarität. Man genießt die religiöse Ästhetik und nimmt die Ausbeutung des Volkes in Kauf. Die Balance zwischen Religion und Gerechtigkeit gerät aus dem Gleichgewicht.

Das Ungleichgewicht zwischen Religion und Gerechtigkeit, dass der Prophet kritisiert, lässt sich in bestimmten Ländern bis heute beobachten: In den feinen Gesellschaften in den wohlhabenden Hauptstädten feiert man festliche Gottesdienste und eindrückliche Konzerte, während im weiten Land bittere Armut und Ungerechtigkeit herrschen. Es gibt Präsidenten, die treiben ihr politisches Programm mit Hilfe der schönen Religion voran: Der amerikanische Präsident Donald Trump hielt demonstrativ eine Bibel in der Hand, um seinen Patriotismus zu unterstreichen. Der türkische Präsident Recep Erdogan nutzt das religiöse Potential des Islams, um sich als rettender Landesvater darzustellen. Der russische Präsident Vladimir Putin nimmt an russisch-orthodoxen Gottesdiensten teil, um als Beschützer der Nation angesehen zu werden. Man feiert die Religion in den Kirchen und Moscheen der Hauptstädte und vergisst die Gerechtigkeit im weiten Land.

Doch was nützt alle Religion ohne Gerechtigkeit?, hinterfragt der Prophet Amos. Denn der Gott, in dessen Namen Amos spricht, sucht Recht und Gerechtigkeit:

*So spricht Gott, der Herr: Ich hasse, ich verabscheue eure Feste, und eure Feiern kann ich nicht riechen!
Möge das Recht heranrollen wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein Fluss, der nicht versiegt.*

Religion und Gerechtigkeit, Gottesliebe und Nächstenliebe, gehören zusammen wie die zwei Seiten einer Medaille. *Was soll ich für dich tun?*, fragt Jesus von Nazareth den blinden Mann vor den Toren Jerichos (Lukas 18,35-43). Gottesliebe und Nächstenliebe bilden bei Jesus von Nazareth eine Einheit.

Und Jesus sagte zu dem Blinden: Du sollst wieder sehen! Dein Glaube hat dich gerettet.

Und auf der Stelle sah er wieder, und er folgte ihm und lobte Gott.

Immer wieder staune ich beeindruckt, wie Religion und Gerechtigkeit im kirchlichen Leben miteinander verwoben sind. Gewiss, nichts und niemand ist perfekt. Aber beeindruckend ist es schon, wie in Kirchengemeinden, in der Diakonie oder in der Krankenhausseelsorge der Einsatz für andere Menschen ganz im Mittelpunkt steht. Im Fraumünster werden über das Jahr rund 100.000 Schweizer Franken in die Kollekte eingelegt für die Unterstützung hilfsbedürftiger und notleidender Menschen. Viel zu selten wird das Gute erwähnt. Viel zu oft erregen die schlechten Nachrichten die große Aufmerksamkeit.

Das heutige Problem besteht aus meiner Sicht nicht so sehr im Ungleichgewicht, das der Prophet Amos zu seiner Zeit kritisiert: Religion wird ohne Gerechtigkeit gefeiert und zelebriert. Das Problem, das sich in gegenwärtiger Zeit ausprägt, ist das Ungleichgewicht auf der anderen Seite: Gerechtigkeit wird in der modernen Gesellschaft weithin ohne Religion gedacht und gestaltet. Blicken wir ein wenig genauer auf das Ungleichgewicht auf der anderen Seite: Gerechtigkeit wird ohne Religion gedacht und gestaltet.

III

Auf den ersten Blick hat die biblische Idee der *Gerechtigkeit für andere* Schule gemacht – bis in unsere Gegenwart. Die biblische Idee der *Gerechtigkeit für andere* genießt große Verbreitung. Man denke etwa an die Sozialgesetzgebung. In der schweizerischen Bundesverfassung heißt es in Artikel 12: "Wer in Not gerät und nicht in der Lage ist, für sich zu sorgen, hat Anspruch auf Hilfe und Betreuung und auf die Mittel, die für ein menschenwürdiges Dasein unerlässlich sind." Im Bundeshaushalt der Schweiz sind ein Drittel für "Soziale Wohlfahrt" eingestellt. Oder man denke an den Nationalen Finanzausgleich zwischen den Kantonen oder an das Subsidiaritätsprinzip, das die Kleinen vor dem Übergriff der Großen schützt. Bei dieser Aufzählung geht es mir nicht um Schönfärberei. Wie gesagt, nichts und niemand ist perfekt. Bei der Aufzählung geht es mir um den Hinweis, wie sehr die biblische Idee der *Gerechtigkeit für andere* Schule gemacht hat. Gerade auch die Zürcher Reformation hat die Armenfürsorge verstetigt.

Bei genauerem Hinsehen fällt allerdings auf, dass die Idee der *Gerechtigkeit für andere* ohne Religion gelebt und gestaltet wird. In der modernen Gesellschaft wird für Gerechtigkeit gekämpft ohne himmlischen Ausblick. Wir leben in einem Wohlfahrtsstaat ohne Transzendenz. Wir rufen zur Solidarität auf ohne Luftholen und Atempausen. Der Schweizer Schriftsteller Pascal Mercier (geb. 1944) hat in Worte gefasst, warum es Kirchen und Kathedralen braucht. In einer Art literarischer Meditation wird uns vor Augen geführt, dass Kirchen und Kathedralen zum Luftholen und zu Atempausen verhelfen. Pascal Mercier schreibt:

Ich möchte nicht in einer Welt ohne Kathedralen leben. Ich brauche ihre Schönheit und Erhabenheit. Ich brauche sie gegen die Gewöhnlichkeit der Welt. Ich will zu leuchtenden Kirchenfenstern hinaufsehen und mich blenden lassen von den unirdischen Farben. Ich brauche ihren Glanz. Ich brauchte ihn gegen die schmutzige Einheitsfarbe der Uniformen. Ich will mich einhüllen lassen von der herben Kühle der Kirchen. Ich brauche ihr gebieterisches Schweigen. Ich brauche es gegen das geistlose Gebrüll des Kasernenhofs und das gestreichte Geschwätz der Mitläufer. Ich liebe betende Menschen. Ich brauche ihren Anblick. Ich brauche ihn gegen das tückische Gift des Oberflächlichen und Gedankenlosen. Ich will die

mächtigen Worte der Bibel lesen. Ich brauche sie gegen die Verwahrlosung der Sprache und die Diktatur der Parolen. Eine Welt ohne diese Dinge, wäre eine Welt, in der ich nicht leben möchte.

In den Worten des Schriftstellers Pascal Mercier klingt die weitende Kraft der Religion hindurch. Eine frei gelebte Religiosität beatmet unsere Zeit und Gesellschaft mit himmlischer Luft. Die beste Gerechtigkeit, die beste Solidarität, der beste Wohlfahrtsstaat bleibt atemlos, wenn uns nicht immer wieder eine himmlische Luft erfrischt, die Sinn, Ziel und Mitte schenkt. Ohne Religion ersticken wir an uns selbst, an unseren Ansprüchen, an unserer Perfektion. Man kann so vieles und vielleicht alles erleben - und letzten Endes doch nicht leben. Der Lyriker und Mystiker Angelus Silesius (1624-1677) sagt es mit diesen Worten: *Du reisest vielerlei / zu sehn und auszuspähn. / Hast du nicht Gott erblickt, / so hast du nichts gesehen.* Religion lüftet unsere Zeit und Gesellschaft. Gerechtigkeit schaffen ohne Religion wäre ein einsilbiges, ein atemloses Unterfangen. In all unserem Streben nach Gerechtigkeit brauchen wir Atem- und Sinnpausen, die uns die Religion eröffnet.

IV

Wer die Wahrheit sagt, braucht ein schnelles Pferd. Der Prophet Amos provoziert, weil er ein Ungleichgewicht öffentlich anspricht: Das Ungleichgewicht zwischen Religion und Gerechtigkeit. Die Balance zwischen Religion und Gerechtigkeit kann in einer doppelten Unwucht aus den Fugen geraten: Wenn auf der einen Seite Religion ohne Gerechtigkeit und wenn auf der anderen Seite Gerechtigkeit ohne Religion gelebt und gestaltet wird. Niemand lässt sich gern eine Unwucht vorhalten. Auf der einen Seite empören sich die Traditionalisten, weil ihnen ein mangelndes Gefühl für den bedürftigen Nächsten vorgeworfen wird. Auf der anderen Seite empören sich die Modernisten, weil ihnen ein mangelndes Gefühl für den Wert der Religion vorgeworfen wird. Auf allen Seiten waltet Empörung. Der Prophet Amos braucht ein schnelles Pferd.

Wahrscheinlich gibt es die Wahrheit Gottes nicht ohne *Leidenschaft*, nicht ohne Passion, nicht ohne Empörung. Das fliehende Pferd des Propheten Amos werden wir auf verwandelte Weise wiedererkennen: Wenn Jesus von Nazareth in Jerusalem einzieht auf einem Esel reitend. Die Wahrheit Gottes gibt es nicht ohne *Leidenschaft*, nicht ohne Passion, nicht ohne Empörung. Das wird uns bewusst am Schicksal der Propheten Israels und am Schicksal Jesu, der auf einem Esel reitend in Jerusalem eintrifft - in die Stadt der Gefangennahme, der Verurteilung, der Hinrichtung am Kreuz.

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen.